



© Pixabay

# ÜBER GESCHMÄCKER MUSS MAN STREITEN?!

## BEWERTUNG VON SCHÜLER:INNENKOMPOSITIONEN

Carlotta von Blumröder

**Die Bewertung von Kompositionen von Schüler:innen ist herausfordernd und nicht objektiv. Es gibt jedoch Lösungsansätze.**

### Beurteilung von Kompositionen

Musiker:innen wie nicht-Musiker:innen bewerten üblicherweise Musikstücke, die sie im Alltag hören: Sei es nach einem Konzertbesuch oder bei einer Diskussion mit Freunden über die Qualität des neusten Songs einer Künstlerin bzw. eines Künstlers. Selten haben alle an der Diskussion Beteiligten die gleiche Meinung. Dem Einen ist der neue Song zu eintönig, die Andere fin-

det gerade den repetitiven Rhythmus des Stückes ansprechend. Geschmäcker und Wahrnehmungen sind verschieden; das ist normal und so lange unproblematisch, wie aus der Beurteilung keine Folgen für die Musiker:innen entstehen. Doch wie verhält es sich, wenn Schüler:innen im Musikunterricht Kompositionen erstellen und diese bewertet werden sollen? Auch hier unterscheiden sich die Wahrnehmungen der Zuhörer:innen (also der Mitschüler:innen und vor allem der Lehrkraft), was zu wenig objektiven Beurteilungen führen kann. Die von Schüler:innen erstellten Kompositionen (oder auch andere Gestaltungsaufgaben) gar nicht mit einer Zensur zu beurteilen, könnte zwar eine Option sein, würde aber dem Anspruch der „Sache Musik“ nicht gerecht. Wenn Kompositionen von Schüler:innen also in die Leis-

tungsbewertung einbezogen werden sollen, stellt sich die Frage, wie diese gerecht und nachvollziehbar beurteilt und benotet werden können.

### Herausforderungen bei der Beurteilung

Um diese Frage zu beantworten, habe ich in meiner Bachelorarbeit zunächst untersucht, wo genau die Herausforderungen bei der Beurteilung von Kompositionen liegen, um im Anschluss nach möglichen Lösungsansätzen zu suchen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse habe ich anschließend in einer qualitativen Studie überprüft. Diese Untersuchung hat gezeigt, dass es letztlich vom Ziel der Gestaltungsaufgabe abhängt, in welcher Form

[www.musikundbildung.de](http://www.musikundbildung.de)

▶ Beitrag als PDF

die Herausforderungen bei der Beurteilung auftreten können.

Ein mögliches Ziel ist die praktische Anwendung eines Lerninhalts (z. B. des Blues-Schemas oder eines Kanons), der zuvor im Unterricht theoretisch kennengelernt wurde. Die Leistungsbeurteilung orientiert sich hier daran, ob der Lerninhalt richtig oder falsch angewendet wurde und ist so vergleichsweise einfach möglich.

Gestaltungsaufgaben können aber auch darauf ausgelegt sein, dass die Schüler:innen ihren Kompositionen einen eigenen Ausdruck verleihen und dabei vertiefte ästhetische Erfahrungen machen. In diesem Sinne könnte eine mögliche Aufgabe lauten, dass die Schüler:innen ihre eigene Vision von „Zukunft“ in Form von Klangkomposition musikalisch darstellen sollen. Bei solchen Aufgaben entstehen mitunter Kompositionen, die sich individuell stark voneinander unterscheiden, denn die Schüler:innen haben ihren eigenen Blick auf die Zukunft und darauf, wie sie diese musikalisch ausdrücken möchten. Und gerade diese individuellen Produkte stellen eine Herausforderung für die Beurteilung dar, da es schwer ist, einen gemeinsamen Maßstab für die Beurteilung zu finden und da es keinen Lerninhalt gibt, der allen Kompositionen gemeinsam ist, an dem sich die Beurteilung orientieren könnte. Bei einer solchen Gestaltungsaufgabe gibt es keine richtigen und falschen Ergebnisse – die Darstellung kann nur weniger oder mehr gelungen sein. Das kann dazu führen, dass die Lehrkraft bei den unterschiedlichen Produkten jeweils andere Aspekte fokussiert – bei dem einen die gelungene Form, bei der anderen die Übergänge zwischen einzelnen Klangepisoden oder deren Ausdifferenzierung. Hängt also die Entscheidung, wie gelungen eine Darstellung ist, von den unterschiedlichen Wahrnehmungen der Zuhörer:innen ab, entstehen vermutlich verschiedene Beurteilungen des gleichen Produkts. Sollte in der Schule nicht aber objektiv beurteilt werden?

## Lösungsansätze

Ein Lösungsansatz bietet die kriterienorientierte Beurteilung. Hier werden zu Beginn des Arbeitsprozesses Kriterien für die Beurteilung formuliert – entweder von der Lehrkraft alleine oder in Zusammenarbeit mit den Schüler:innen (vgl. Stöger 2006, S. 6). Die Kriterien können je nach Aufgabenstel-

lung ganz unterschiedliche Aspekte umfassen und unterschiedlich formuliert sein, z. B. „Aufbau“, „Wirkung“ oder auch „Das Stück soll spannend sein“ (Stöger 2006, S. 6). An diesen Kriterien kann sich die Beurteilung orientieren, wodurch sie differenzierter und nachvollziehbarer wird. Allerdings bleibt auch hier die Einschätzung einzelner Kriterien subjektiv – nicht jede Person empfindet z. B. die gleichen Gestaltungsmerkmale als „spannend“. Durch die Fokussierung einzelner Aspekte besteht zudem das Risiko, den Gesamteindruck des Stückes aus dem Blick zu verlieren – auch der sollte bei aller Subjektivität weiterhin berücksichtigt werden.

Ein weiterer Lösungsansatz ist die Formalisierung der Aufgabenstellung, bei der die Gestaltungsaufgabe in drei Teilschritte unterteilt wird (vgl. Brassel 2008, S. 129f). Im ersten Teilschritt geht es darum, dass sich die Schüler:innen ihr kompositorisches Anliegen bewusst machen. In Bezug auf das o. g. Beispiel würde hier die eigene Zukunftsvision erläutert und Ideen, wie diese in der Musik dargestellt werden soll, entwickelt. Der nächste Teilschritt umfasst die Erstellung der Komposition. Im letzten Teilschritt gibt die Komponistin bzw. der Komponist Erläuterungen zur Komposition – zum Entstehungsprozess, zu Entscheidungsprozessen, zu Schwierigkeiten, die aufgetaucht sind und deren Lösungen. Bei der Bewertung können die drei Teilschritte einzeln beurteilt werden. Neben der Komposition werden so auch die Gestaltungsabsicht und die Erläuterung der Umsetzung in die Beurteilung einbezogen. Die Beurteilung wird insgesamt differenzierter und transparenter. Wenn ästhetische Urteile gefällt werden – und dies gilt auch bei der Leistungsbeurteilung von Schüler:innen-Kompositionen – kann die subjektive Wahrnehmung als Instanz dieser Urteile nicht vermieden werden, doch die eigene Wahrnehmung kann nachvollziehbar begründet werden (vgl. Rolle 2008, S. 77f). Wenn die Lehrkraft oder Schüler:innen daher entfalten, warum sie ein Stück spannend finden, können beide Seiten nachvollziehen, wie sie zu diesem Urteil gekommen sind. Sie können diese Einschätzung diskutieren und hoffentlich schließlich auch akzeptieren. Auch daher ist die oben vorgeschlagene Erläuterung zur Komposition als Teil der Aufgabenstellung wichtig und sinnvoll. Und auch wenn verschiedene Lehrkräfte zu verschiedenen, nachvollziehbar begründeten Urteilen kommen, so entspricht diese Beurteilung dem Umgang mit musikalisch-ästhe-

tischen Praxen und Werken im „wirklichen Leben“. Sie wäre im schulischen Kontext nur dann problematisch, wenn auf Grund der Zensuren den Schüler:innen der Zugang zu verschiedenen Schulformen oder Berufen gewährt oder verweigert würde.

## Der Praxistest

Meine Ergebnisse habe ich in einer qualitativen Studie „einem Praxistest“ unterzogen: Drei Masterlehramtsstudent:innen des Faches Musik haben drei von Schüler:innen erstellte Kompositionen in Form eines kurzen Textes sowie einer Note beurteilt. Dafür wurden den Versuchspersonen Kriterien für die Beurteilung vorgeschlagen und ein Erklärungstext der Schüler:innen zu ihrer Komposition zur Verfügung gestellt. Da die Studie mit nur drei Versuchspersonen durchgeführt wurde, lassen sich, wie es in qualitativer Forschung üblich ist, nur Tendenzen aufzeigen, die sich nicht auf andere Beurteilungssituationen übertragen lassen. Interessanterweise aber haben sich weder die Noten noch die Beurteilungstexte so stark unterschieden, wie es durch die Herausforderungen denkbar gewesen wäre. Alle drei Versuchspersonen waren sich in Bezug auf die Noten stets einig, ob die Leistung im guten, mittleren oder schlechten Bereich liegt. Auch in den Beurteilungstexten stimmten viele Aussagen überein. Da die verschiedenen Personen zu recht ähnlichen Urteilen kamen, kann eine Beurteilung von Kompositionen trotz der spezifischen Herausforderungen mit Hilfe der hier vorgestellten Ansätze gerechtfertigt werden. ■

## LITERATUR

- Brassel, Ulrich (2008): Musik gestalten. Zur Planung, Formulierung und Bewertung von Gestaltungsaufgaben im Musikunterricht der Sekundarstufe II. In: Heß, F. / Terhag, J. (Hg.): *Bach – Bebop – Bredemeyer: Sperriges lebendig unterrichten*. Oldershausen: Lugert, S. 126–140.
- Rolle, Christian (2008): Argumentationsfähigkeit: eine zentrale Dimension musikalischer Kompetenz? In: Schäfer-Lembeck, H.-U. (Hg.): *Leistung im Musikunterricht. Beiträge der Münchener Tagung 2008*. München: Allitera Verlag, S.70–100.
- Stöger, Christine (2006): *Leistungsbeurteilung im Musikunterricht*. In: AFS-Magazin (Heft 22), S.4–9. Online unter: [https://www.bmu-musik.de/fileadmin/Medien/BV/Archiv\\_AfS/nr\\_22\\_2006/AfSMag22\\_02\\_Stoeger.pdf](https://www.bmu-musik.de/fileadmin/Medien/BV/Archiv_AfS/nr_22_2006/AfSMag22_02_Stoeger.pdf).